



Blick vom Wasserturm nach Westen – von links nach rechts: Strohstraße, Lange Straße und Norderhinterstraße. Zu erkennen sind das Mühltor, das Rathaus, die Marienkirche und das Stralsunder Tor.

Foto Kraehmer Grimmen

Die Stadt Grimmen und ihr Museum

Mit einem Exkurs zur schwedisch-pommerschen Kartographiegeschichte anhand eines wertvollen Exponats aus der Sammlung

SABINE FUKAREK und HAIK THOMAS PORADA

Im nächsten Jahr begeht das Heimatmuseum Grimmen sein 20jähriges Jubiläum. Am 15. Juni 1987 feierten die Einwohner den 700. Jahrestag der urkundlichen Ersterwähnung des Lübschen Stadtrechtes für die Stadt an der Trebel, ein würdiger Anlaß, sich damals zu diesem Fest ein neues Museum zu schenken.

Erste Gründung vor 77 Jahren

Die eigentlichen Geburtshelfer hatten allerdings bereits 1928 mit einer heimatgeschichtlichen Sammlung begonnen und am 15. September 1929 zur „ersten zwanglosen Besichtigung des künftigen Heimatmuseums der Stadt

und des Kreises Grimmen“ auf den Rathausboden eingeladen. Seitdem sind 77 Jahre vergangen. Damals wie heute ist die Stadt Grimmen Träger der Einrichtung. Die Erstgründung geht auf einen interessierten Bürgermeister zurück – Otto Friedrich Adolf Walde-mar Waterstradt. Er wurde am 10. Dezember 1888 in Demmin geboren und starb am 19. September 1972 in Germersheim. Waterstradt wurde am 15. März 1928 in das Amt des Bürgermeisters von Grimmen eingeführt. Vorher war er bereits vier Jahre Bürgermeister in Franzburg. Am 15. August 1928 schrieb er an den Landeshauptmann der Provinz Pommern, Ernst von Zitzewitz¹, „...wir haben beschlossen, ... ein

Altertumsmuseum des Kreises und der Stadt Grimmen zu gründen...“. Er bat in dem Brief um die Bewilligung einer Provinzialbeihilfe zur Einrichtung der entsprechenden Räumlichkeiten. Nachdem der Direktor des Stralsunder Heimatmuseums, Dr. Fritz Adler, der vom Landeshauptmann damit beauftragt worden war, am 11. Oktober 1928 zum ersten Mal den Grimmer Magistrat besucht und sich von der „Ernsthaftigkeit und dem Interesse“ sowie den vorgesehenen Räumlichkeiten für die Unterbringung der begonnenen Sammlung überzeugt hatte, kam die Beihilfe, und die Umbauarbeiten begannen. Der Rathausboden sollte zum Museum werden. Dazu mußten wegen der starken



Foto Kraehmer Grimmen (3)



Blick auf das Museum der Stadt Grimmen mit Mühltorturm von Osten. Zwischen dem Wiekhaus und dem Tor ist die Laterne des Ecktürmchens der Grimmer Buchhandlung, rechts vom Tor der Giebel der Kaiserlichen Post zu erkennen.

zukünftigen Belastung u.a. durch Schulklassen neue Träger in den Fußboden eingezogen, eine Decke und drei Seitenwände eingebaut und das Treppenhaus zum Boden verändert werden. Zimmermeister Walter Höflinger aus Grimmen bekam den Auftrag für den Dachausbau, mit dem er am 17. September 1928 begann.² Es entstand ein Raum mit einer Ausstellungsgrundfläche von ca. 125 Quadratmetern. Finanzhilfen kamen von der Sparkasse Grimmen und vom Kreis Ausschuss des Kreises Grimmen, den Rest finanzierte die Stadt selbst (Gesamtbetrag 4800 Mark). Man hatte im Februar 1928 einen Ausschuss gegründet, der sich mit der Einrichtung des Heimatmuseums befaßte. Mitglieder waren Rektor Paul Balzer, Dr. Ernst Fischer, Kaufmann Alfred Waberg und als Vorsitzender Bürgermeister Otto Waterstradt, den Kreis vertraten Landrat Dr. Dr. Karl Brauns und Rittergutsbesitzer Franz Briest aus Boltenhagen. Innerhalb eines Jahres konnte eine kleine Sammlung zusammengetragen werden, die den Besuchern zunächst vorläufig am 15. September 1929 präsentiert wurde, um weitere Unterstützung bei der Erweiterung zu bekommen. Auch der Direktor des Provinzialmuseums Pommerischer Altertümer in Stettin, Otto Kunkel, besichtigte am 22. September 1929 das Museum in Grimmen. In der *Grimmer Kreis-Zeitung* vom 20. Oktober 1929 war zu lesen: „Das Heimatmuseum ist bis auf weiteres am kommenden Sonntag und jeden weiteren in der Zeit von 11 bis 12 Uhr



Der im Dezember 1933 fertiggestellte und 1934 eingeweihte Wasserturm auf dem Hügel, auf dem bis ins 17. Jahrhundert das mehrgeschossige Fürstliche Haus, das landesherrliche Schloß in Grimmen, stand. Soweit die Grundmauern dieser Burg nicht zu Beginn der 1930er Jahre zerstört wurden, konnten sie teilweise in den letzten Jahren bei archäologischen Untersuchungen unter der Leitung von Marlies Konze wieder freigelegt werden. Heute befindet sich im Wasserturm die Stadtinformation, die vom Museum betreut wird.

vormittags geöffnet...“. Regelmäßig wurden in der Presse Neuzugänge veröffentlicht. Am 7. Januar 1930 wurde das Heimatmuseum Grimmen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Pommerischen Heimatmuseen. In der Monatschrift *Unser Pommernland*, herausgegeben von der gleichnamigen Heimatvereinigung, erschien 1930 ein Sonderheft „Kreis Grimmen“. Darin findet sich ein ausführlicher Beitrag über das Museum, verfaßt von dem Grimmer Maler und Verwaltungsgehilfen Paul Petersdorf: „...Es wäre verfrüht, über unser Grimmer Heimatmuseum eingehende Betrachtungen anzustellen; dazu ist es zu jung. Aber tagtäglich kommt Neues, und vieles im Kreis wartet nur auf Abholung. Es wäre auch verfrüht, kritische Betrachtungen anzustellen oder der Sammlung den Vorwurf der Unzulänglichkeit zu machen. Wer von Heimatliebe und Ehrfurcht vor der Vergangenheit beseelt ist wie wir, der helfe beim Zusammentragen“.

Zu den besonderen Exponaten in der alten Ausstellung zählten die frühgeschichtliche Sammlung von Kantor Yström aus Gristow, Teile der alten Ratsbibliothek, Urkunden und Verträge beginnend 1349, die Waffensammlung (mit Feuerwehrtensilien, Gewehren, Stichwaffen, die u.a. von Schützen und Nachtwächtern stammten), die Handwerksabteilung (darunter das Herbergsschild der Tischlergesellen, das Innungszeichen der Schlosser-Schmiede-Klempner-Innung, die Maurer-Altgesellen-Pfeife, die beim Quartalsumzug vorangetragen bzw. ge-



Foto Kraehmer Grimmen

Schädel mit Ansatz des Rückgrats eines Auerochsen bzw. Urs (*Bos primigenius*) im Grimmer Museum. Diese Überreste (Länge insgesamt 110 cm, Hörnerbreite 81 cm, Schädelhöhe 67cm) eines etwa vierjährigen Stiers, der 1,5 Tonnen Lebendgewicht hatte, wurden am 29. Juni 1989 durch den Baggerfahrer Hans-Jürgen Rogge im nördlichsten Teil des Ibitzgrabens geborgen.

raucht wurde, weitere Geräte, Innungsladen, Holzhanddruckformen / Modeln, Stockwaagen, eine Schreibkommode, ein Ratsherrenstuhl, ein Poesiealbum von 1786, ein Flüsterbuch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, eine Uhr mit Holzräderwerk vermutlich aus dem 17. Jahrhundert, Sticktücher von 1729 und 1879, ein doppelarmiger Leuchter, ein Wurststopfkasten, ein Hartspanndrucker), landwirtschaftliche Geräte (u.a. eine Flachsbrake, eine Bügel-Sense, eine Bockmühlen-Wetterfahne von 1740, eine Spieluhr, ein Zigarrenbehälter), geistliche Druckwerke und kirchliche Kunst (u.a. Bibeln, Gesangbücher und eine Casel).

Unterlagen über die Arbeit des Museums befinden sich heute im Landesarchiv Greifswald und reichen bis 1932. Die Amtszeit des Bürgermeisters Waterstradt endete 1934. Am 12. April 1934 erhielt der damals erst 46jährige die Urkunde über die „Versetzung in den Ruhestand“. Die Ursachen für dieses abrupte Ende von Waterstrads Wirken für Grimmen sind in den politischen Umständen jener Zeit zu suchen, denn im September 1934 wurde Gustav Krakow, Mitglied der NSDAP, zum Bürgermeister ernannt. Von da an scheint die Entwicklung des Museums zu stagnieren. In den Unterlagen findet sich ein Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 29. Januar 1935, in dem darauf hingewiesen wird, daß eine Erweiterung des Bestandes von

Heimatemuseen nur vorzunehmen ist, „...wenn sowohl die Bedeutung des Materials als auch das Bedürfnis zu dessen Sammlung und Aufstellung die Einrichtung eines Museums als zweckmäßig und notwendig erscheinen läßt...“. Fortan wurden Bitten um Finanzbeihilfen z.B. an den Kreisausschuß immer häufiger abgelehnt. Die letzte Eintragung im Gästebuch stammte vom 28. November 1938. Das Museum konnte zwar weiterhin besichtigt werden. Da sich jedoch niemand mehr persönlich dafür zuständig fühlte, gingen im Laufe der Zeit viele Dinge verloren. Durch den Zweiten Weltkrieg und die mit den Wirren des Kriegsendes sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit verbundenen personellen und politischen Veränderungen wurde die Sammlung nicht mehr kontinuierlich betreut und gesichert.

Ein langwieriger Neuanfang

Auf Initiative des Lehrers und Heimatforschers Gerhard Strübing (*4. Dezember 1925, † 18. Juli 1998) gab es in den 1960er Jahren sporadisch Kontrollen des Dachbodens durch Mitarbeiter umliegender Museen. Teilweise wurden Stücke ausgelagert. Strübing hatte bereits 1953 begonnen, Ideen für die Wiedereinrichtung eines Museums zu entwickeln und eine solche zu fordern. Aber bis dahin sollten noch fast 30 Jahre vergehen. Am 26. Juni 1985 wurde der Grundstein für den Neubau eines Wiekhauses gelegt, das einen Zugang

zum um 1350 errichteten Stadttor in der Mühlenstraße ermöglichte. Aus beiden Gebäuden entstand bis 1987 das neue Museum für Grimmen. In der Aufbauphase arbeitete ein ehrenamtlicher Museumsbeirat mit Grimmer Bürgern an der Umsetzung der Ausstellungs-ideen. Die Museumskonzeption entwickelte Gerhard Strübing.³ Getragen, politisch befürwortet und kontrolliert durch den Museumsbeirat des Rates des Bezirkes Rostock und die örtlichen Führungsgremien, ist diese bis auf den heutigen Tag mit einigen Veränderungen Ausstellungsgrundlage. Stärker als heute ist ursprünglich der alte Kreis Grimmen als Ausstellungsinhalt (z.B. Fundplätze älterer Besiedlungsphasen) zum Tragen gekommen. Insbesondere die Ausrichtung auf die Darstellung der Geschichte der Erdölförderung, die Grimmen in der DDR bekannt gemacht hatte, war in der Gesamtplanung innerhalb der Museumslandschaft des Bezirkes Rostock von Bedeutung. Durch Beteiligung der Bevölkerung der Stadt und des Kreises sowie die Unterstützung der Museen Stralsund, Greifswald und Wolgast konnten die Sammlung wachsen und frühere Verluste ansatzweise ausgeglichen werden. Dennoch bestanden empfindliche Lücken, z.B. bei Waffen und Münzen, weiter. 1987 wurde die neue Dauerausstellung im Mühlentor und dem dazugehörigen Anbau eröffnet, der in Anspielung an die seit 1815 niedergelegte Stadtmauer die Form eines Wiekhauses erhielt. Es